

Stadt strebt Umbau des Kulturpalastes ab '98 an

Beitrag: Brigitte Holland/DNN vom 28.10.1995

"Die Philharmoniker und ich wissen was es bedeutet, nach einer Tournee in den besten Sälen der Welt wieder im Kulturpalast spielen zu müssen", ließ Chefdirigent Michel Plasson gestern die Rathausspitze ahnen, gegen welche schlechte Akustik die Musiker derzeit zu Hause anspielen müssen. Der Intendant der Dresdner Philharmonie Olivier von Winterstein, überbrachte OB Herbert Wagner (CDU) den Stoßseufzer des Chefdirigenten. Seinen sehnlichsten Wunsch, „die Jahrtausendwende in Dresden in einem neuen Konzertsaal zu beginnen“, konnte er nicht persönlich vortragen. Michel Plasson dirigiert zur Zeit in Paris - in einem der besten Musiksäle der Welt. Dresden darf jedoch stärker als bisher hoffen. Der OB und Kulturbürgermeister Jörg Stüdemann erklärten gestern vor der Presse: "Wir wollen die Planungen sowie das Finanzierungs- und Betreiberkonzept bis zum Juni 1996 entscheidungsreif voranbringen", so Stüdemann. Vorbehaltlich eines Stadtratsbeschlusses könne danach die Feinplanung erfolgen. "Ab 1998 wäre es möglich, mit dem Umbau des Kulturpalastes zu beginnen", beschrieb der Kulturdezernent den Fahrplan.

Das erstmals in der Öffentlichkeit zu sehende Modell des künftigen Kulturpalastes veranschaulichte das Ziel. Die Zeichen stehen für den Kulturpalast schon lange nicht mehr auf Abriß, sondern auf Umgestaltung. Die Dresdner Philharmonie gehört ins Zentrum der Stadt und ihr traditionelles Haus soll künftigen Anforderungen des Musiklebens genügen und sich gleichzeitig in das städtebauliche Konzept für den Wiederaufbau des Neumarktes und Altmarktes einordnen. All dies sind inzwischen unstrittige Prämissen der seit zwei Jahren weiter vorangeschrittenen Planungen. Der Dresdner Architekt Dieter Schölzel, AIK Planungsbüro Kulturbauten, stellte sie vor. "Der derzeitige Mehrzwecksaal läßt sich in einen erstklassigen Konzertsaal umbauen", betonte er, daß das Akustikbüro Müller BBM dafür den Nachweis erbrachte. Vorbild sind die Berliner Philharmonie und das Leipziger Gewandhaus. Auch im Kulturpalast sollen sich die Zuhörer wie auf den Rängen eines Amphitheaters einmal um das Orchester scharen. Die bisherige Distanz zur Musik wird überwunden, um ein besseres Klangerlebnis zu erreichen. Der Gewinn für das Publikum wiegt in jedem Fall stärker als der Verlust von 400 Plätzen, die mit dem völligen Umbau des jetzt 2400 Personen fassenden Saales verloren gehen.

Für die Einordnung des Kammermusiksaales mit 800 Plätzen diskutieren die Fachleute derzeit zwei Varianten: Mit einem Anbau an der Schloßstraße müßte das bisherige Studiotheater teilweise weichen. Durch diese Variante könnte aber gleich die neue Front der Schloßstraße ausgeformt werden. Bei einem Anbau an der Galeriestraße reicht der Platz nur für einen Kammermusiksaal mit 680 Plätzen. Einig sind sich die Planer, vor den Kulturpalast ein weiteres Gebäude zu setzen, um der Nordseite des Altmarktes einen besseren Halt zu geben.

„Wenn der Konzertsaal der Philharmonie in die zweite Reihe rückt, ist das kein Mangel“, betonte Schölzel. Insbesondere die Erdgeschoßzonen dieses Vorbaus, aber auch der seitlichen Anbauten ließen sich kommerziell beispielsweise als Läden, Galerien oder Cafés gut nutzen. Kulturbürgermeister Stüdemann hofft über die dem Kulturpalast angelagerten Gebäude Geld für das Projekt einzuspielen. **Der Konzertsaal selbst, der nach ersten Berechnungen 50 Millionen Mark kostet, ließe sich unabhängig davon realisieren. Die Gesamtkosten für den Umbau des Kulturpalastes gab Schölzel mit 120 Millionen Mark an.**